

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **73 (1947)**

Heft 43: **Nationalratswahlen**

PDF erstellt am: **10.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ock ein Hotel zu errichten: Aus jenen kann war er sich über die Not der Personen erschein, und lachend, wie  
Fang des B... der an keiner Angst an... tage im Klaren und in... Anreiz auf die auswärtigen überhaupt unbeachtet, schiebt man  
heißt. Des... isernen... die wir h... trie, die... Anreiz auf die auswärtigen überhaupt unbeachtet, schiebt man  
gemacht... am... die wir h... trie, die... Anreiz auf die auswärtigen überhaupt unbeachtet, schiebt man  
Laels... gesunden... die wir h... trie, die... Anreiz auf die auswärtigen überhaupt unbeachtet, schiebt man  
und h... Lock... die wir h... trie, die... Anreiz auf die auswärtigen überhaupt unbeachtet, schiebt man  
falte... löste... die wir h... trie, die... Anreiz auf die auswärtigen überhaupt unbeachtet, schiebt man  
stängeln... die wir h... trie, die... Anreiz auf die auswärtigen überhaupt unbeachtet, schiebt man  
chen aus... die wir h... trie, die... Anreiz auf die auswärtigen überhaupt unbeachtet, schiebt man  
liche Weisung wurde die gra... die wir h... trie, die... Anreiz auf die auswärtigen überhaupt unbeachtet, schiebt man  
durch die Garafalle ersetzt... die wir h... trie, die... Anreiz auf die auswärtigen überhaupt unbeachtet, schiebt man

Wahlen sind immer mit Wahlkämpfen verbunden und Kampf bedeutet Angriff, Robustheit, Streit, Auseinandersetzung. Die Wahlliteratur, Wahlinsereate und Wahlplakate haben wohl alles andere als einen Zug ins Romantische oder Begütigende. Es gibt verschiedene Formen des Kampfes, aber alle diese Formen sind auf dem Kampfgebiet der Wahlen zumeist etwas formlos. Die Männer verleugnen ihre gute Kinderstube nie so sehr, als wenn sie Wahlliteratur schreiben.

Zur üblichen Begleiterscheinung der Wahlkämpfe gehört stets jener Mann, der über den Zaun hinübersieht, den Kopf schüttelt, über die schlechten Wahlsitten lamentiert und den Niedergang des politischen Lebens voraussagt. Dieser Mann tut so, als ob er die Feinheit selber wäre und nun an der robusten Tonart der Wahlliteratur leide. Dieser Mann ist mir nun, ich sage das offen und auf die Gefahr hin, mißverstanden zu werden, verdächtig. Es gibt viele solcher Leute, die sich als tiefbesaitet geben und letzten Endes nichts anderes sind als ... Nachsprecher volkstümlicher Banalitäten. Es gibt viele Kategorien solcher Entrüsteter. Da ist einmal der Mann, der die Jugend für schlecht hält. Da ist der Mann, der über den Niedergang der Sitten klagt. Da ist der Mann, der alle Juristen für Paragrafenreiter, alle Politiker für Intriganten, alle Lehrer für Pedanten, alles Militär für brutal und alle Beamten für faul hält. Ihr versteht, was ich meine: ich rede hier gegen den billigen Simplifikator. Charakteristisch für den Simplifikator ist aber vor allem seine Entrüstung. Und wie steht es nun mit der Entrüstung gegen den Niedergang der Wahlsitten?

Erstens: Ein Wahlkampf darf robust sein. Das ist gesund und normal und wer etwas anderes verlangt, versteht von Politik nichts. Wahlkämpfe sind nicht wissenschaftliche Auseinandersetzungen, sondern ein Konzert von Kampfrufen. Wie ich von einem Plakat nicht verlange, daß es in philosophischer Würde mich über das Wesen eines Produktes orientieren soll, so verlange ich auch nicht von der Wahlliteratur, daß

sie ein Volkshochschulkurs über das Wesen der politischen Parteien darstelle. Wahlkampf ist Kampf, das heißt, es wird ein Kampf in der lauten Arena der Politik ausgetragen. Nicht eine kleine Elite der Geistigen unterhält sich über Probleme, sondern vor einer Riesenarena der Oeffentlichkeit muß jede Partei mit knappen Rufen und Parolen ihr Wesen andeuten. Eine Diskussion vor einer Riesenarena aber kann nicht differenziert und feinsinnig sein. Da muß man eben Fraktur reden. Da muß man mit einhämmernden Worten Parolen ausgeben. Man muß in wenigen Sätzen sagen, weshalb man für dieses und jenes eintritt und weshalb man den Gegner nicht gelten lassen kann. Man muß, vor allem kurz sein, denn es gibt keinen ungeduldigeren Leser als den Leser von Wahlliteratur. Und Kürze, das wissen auch die Weisen, birgt immer eine Art von Ungerechtigkeit, von Verschweigung, von Undifferenziertheit in sich. Kurz sind zum Beispiel die beiden Sätze «Das Leben ist schön» und «Das Leben ist häßlich». Aber beide Kürzen sind ungerecht. Um die Wahrheit über das Leben zu sagen, muß man lange Sätze mit vielen Wenn und Aber und Trotzdem schreiben. Wahlliteratur aber, die sich der Kürze zu befleißigen hat, muß mit Verallgemeinerungen und Vereinfachungen operieren.

Aber dem Entrüster über die Roheiten des Wahlkampfes muß ich vor allem sagen: Kampf ist überall, wo es Parteien gibt, und Parteien gibt es überall, wo man sich noch nicht zur Diktatur hinabentwickelt hat. Der Lärm eines Wahlkampfes mag unangenehm sein, aber die Ruhe in einem Diktaturstaat ist tödliche Ruhe, ist Tod.

Und noch eines: Parteien sind ja nicht nur zufällige politische Gruppen, es sind Verbände von Menschen, die ein gemeinsames Bekenntnis, gemeinsame Ziele haben. Der Kampf der Parteien ist ein Kampf der politischen Auffassungen. Oft sogar ein Kampf der Weltanschauungen. Daß es aber verschiedene Weltanschauungen gibt, daran ist nicht der Politiker, sondern höchstens der liebe Gott schuld, der das so eingerichtet hat. Unser Mann, an den

wir uns wenden, merkt es natürlich bald, daß in den Broschüren und Plakaten jede Partei den Bürgern die Seligkeit verspricht, und er ruft aus: Da sieht man es! Alle lügen!» Aber er übersieht, daß die Führer der Parteien an ihr Ideal tatsächlich glauben, so wie Protestanten an den Protestantismus, Katholiken an den Katholizismus, Impressionisten an den Impressionismus, Realisten an den Realismus glauben. Unser Mann aber, der sich den Politiker nicht anders als einen raffinierten Schläuling vorstellen will, hat keine Ahnung davon, von welcher reiner politischer Leidenschaft off politische Führer erfüllt sind. Wie sie sich für ihre Ziele aufopfern, wie sie die beste Zeit ihres Lebens der Politik weihen, wie sie in der Politik die Erfüllung ihrer staatsbürgerlichen Mission erblicken. Und daß diese Politiker im Wahlkampf oft ihre leidenschaftlichste Sprache reden, eben weil sie wissen, wie viel für ihre Ueberzeugung auf dem Spiele steht, das will unserm Entrüster schon gar nicht in den Kopf hinein.

Gewiß, in jedem Kampf gibt es Kämpfer, die unfair sind, sowie es in jedem Krieg Verletzer humaner Kampfregeln gibt. Gewiß darf man dann und wann sich über die Tonart gewisser Flugblätter ärgern, aber man soll nicht verallgemeinern. Wer empfindlich ist, ziehe sich ins Schneckenhaus oder den gläsernen Turm zurück und mache es wie gewisse geistige Elitekreise in Deutschland, die sich solange zurückzogen, bis sie der Nutznießer ihrer Flucht, der Nationalsozialismus, aus der Absonderung rau herausholte und sie mitzumarschieren oder ihren Kopf in die Schlinge zu strecken zwang. Ich freue mich auf den Wahlkampf nicht, schon deshalb nicht, weil jetzt wieder die Feuilletons in den Zeitungen kürzer werden, aber ich weiß, daß er notwendig ist. Ich weiß, daß hinter dem Parteienlärm mehr Menschlichkeit und mehr Menschenwürde möglich ist als hinter der Todes- und Einheitsruhe eines Einparteienstaates, in dem es zwar keine Wahlkämpfe, dafür aber Morde, Marter und Verbrechen gibt.




**COGNAC AMIRAL**

The spirit of victory!

En gros JENNI & CO. BERN

GONZALEZ



**SANDEMAN**

(REGISTERED TRADE MARK)

Sherry Sandeman

Apéritif der Optimisten und Philosophen!

**SANDEMAN** Berger & Cie., Langnau/Bern



PRÄZISIONS-UHR

**Fortis**

Im guten Uhrengeschäft erhältlich